

Sektionen = Sections

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **106 (2011)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AARGAU

Das Kraftwerk Rheinfelden wird abgerissen

Gespensisch steht er da, der Torso des alten Kraftwerks Rheinfelden im Vollmond. Seiner Nordfassade bereits entblösst ragen die Skelette der ehrwürdigen Generatoren noch empor. Einige dieser Maschinen produzierten mehr als hundert Jahre lang Energie. Jetzt nicht mehr, sie stehen still, ihre Tage sind gezählt. Abbruch und Demontage kommen zügig voran. Manche nennen das Fortschritt, andere die Schändung eines Industriedenkmals. Andere nehmen hin, was als unvermeidbar deklariert wurde und hoffen, dass möglichst bald ein neuer Steg über den Rhein entsteht. Und wieder andere freuen sich auf das Fischaufstiegsgewässer, das dereinst im Bett des alten Oberwasserkanals rieseln soll. Renaturierung heisst das und tut dem Ort hier gut. Die Natur gedeiht wieder, wenn man sie lässt, sie nimmt sich zurück, was ihr vorenthalten wurde. Das hat der Naturschutz dem Denkmalschutz voraus: Abgerissene Denkmäler werden kaum je wieder aufgebaut, sie erscheinen bestenfalls bestandteilweise im Museum oder in gut dokumentierten Monografien.

www.heimatschutz-ag.ch

APPENZELL AUSSERRHODEN

Rückblick auf das 100-Jahr-Jubiläum

Am Anfang jeden Monats im Jubiläumsjahr 2010 erschien in der Appenzellerzeitung eine ganze Seite zum Thema «Heimat ist...». Zu zwölf verschiedenen Aspekten der Frage «Was bedeutet mir Heimat?» wurden von der Kulturjournalistin Franziska Schläpfer Leitartikel verfasst. Neben historischen Rückblicken auf jeweils zehn Jahre Heimatschutz verfasste eine im Kanton bekannte Person einen Textbeitrag zu ihrer persönlichen Sicht zum Monatsthema und zur Institution Heimatschutz. Unten an der Zeitungsseite fand sich jeweils ein Bildstreifen mit Fotos zum entsprechenden Themenkreis aus den Gemeinden unseres Kantons. Damit von allen Gemeinden Bilder zur Verfügung standen, wurden in den folgenden Wochen weitere Bildstreifen in der Zeitung veröffentlicht. Die Bilder konnten von Leserinnen und Lesern ausgeschnitten und in ein Sammelheft eingeklebt werden. Mit dem Sammeln war auch ein

Das alte Flusskraftwerk Rheinfelden AG.

(Bild Henri Leuzinger)

L'ancien bâtiment des forces motrices de Rheinfelden (AG).

(photo Henri Leuzinger)



Wettbewerb verbunden. So konnten Gemeinden und Kanton besser kennen und damit schätzen gelernt werden.

Über die vielfältigen positiven Reaktionen auf dieses Jubiläumsprojekt hat sich der Vorstand sehr gefreut. Er dankt allen, die zum Gelingen beigetragen haben sehr herzlich. Die Inhalte dieser Zeitungsseiten sind nun in einer Jubiläumsbroschüre zusammengefasst worden. Diese Jubiläumsbroschüre wird den Mitgliedern der Sektion Heimatschutz Appenzell Ausserrhoden zusammen mit der Einladung zur Hauptversammlung zugestellt. Personen aus anderen Sektionen können die Broschüre mit einem adressierten und mit zwei Franken frankierten C4-Kuvert gratis bezogen werden (Heimatschutz AR, Ober Bendlehn 20, 9042 Speicher).

Die Hauptversammlung findet am 29. April 2011 im stilgerecht renovierten Kursaal in Heiden statt.

www.heimatschutz-ar.ch

STADT BASEL

Jahresversammlung/Bautenprämierung

Im denkmalgeschützten Hotel Bildungszentrum 21 (Missionshaus) fand am 2. November die Jahresversammlung 2010 des Heimatschutz Basel statt. Der vorgängige informative und lebendige Bildervortrag über die Geschichte der Basler Mission und der Einblick ins Archiv durch Markus Perrenoud und Guy Thomas stiessen auf grosses Interesse.

Anschliessend genehmigte die Versammlung die Jahresrechnung 2009 und den Jahresbericht 2009/2010. Die Anwesenden betätigten zudem Obmann Roberto Schiess und die 17 bisherigen Vorstandsmitglieder. Neu in den Vorstand gewählt wurde Dr. Charles Stirnimann. Gebührend verabschiedet wurden zudem die langjährigen Vorstandsmitglieder Dr. Christoph Winzeler und Johann Jacob Bachofen.

Bei den mit Spannung erwarteten Bautenprämierungen wurden drei Liegenschaften bzw. deren Bauherrschaft und Architekten ausgezeichnet. Jürg Eichenberger und der Architekt Christian Lang wurden für die Gesamtrenovation und die vorbildliche Restaurierung des historischen Gebäudekomplexes Spiesshof am Heuberg geehrt. Die Architekten Hanspeter Müller & Roland Naegelin und die Eigentümergemeinschaft konnten die Würdigung



Drei prämierte Basler Bauten: das «Volta-Zentrum», der Spiesshof und das Haus Leonhardsstrasse 37.
(Bilder ZVG)

Trois constructions bâloises primées: le Volta Zentrum, le Spiesshof et le 37 Leonhardsstrasse
(photos LDD)

für die Renovation des klassizistischen Wohnhauses mit Neubau an der Ecke Leonhardstrasse/Holbeinstrasse entgegennehmen. Und zu guter Letzt zeichnete der Heimatschutz die Architekten Buchner/Bründler AG für den Neubau des Wohn- und Geschäftshauses mit Einkaufszentrum «Volta Zentrum» aus.

In dem im Garten des Missionshauses gelegenen gemütlichen Restaurant Rosengarten genossen anschliessend die Vereinsmitglieder sowie die Prämierten das bodenständige Menü, die dazu passenden Weine und die angeregte Stimmung.

www.heimatschutz.ch/basel

GLARUS

Herbarella Glarnerland

Eine kürzlich erschienene Ausgabe des Magazins für Gartenkultur, Reisen, Küche und Lebensart «Herbarella», widmet sich dem Glarnerland. In der lesenswerten und mit edlen Fotografien illustrierten Publikation nimmt die Gartenkultur einen gewichtigen Teil ein.

In seiner Einführung über Glarner Gärten spannt Fridolin Beglinger, Landschaftsarchitekt und Präsident des Glarner Heimatschutzes, den Bogen von den Nutz- und Wohngärten über öffentliche Anlagen bis zur Kulturlandschaft. Seien es die Bauerngärten, die Gärten der wohlhabenden Glarner, der



Das Magazin «Herbarella» entdeckt das Glarnerland.
(Bild ZVG)

Le magazine «Herbarella» fait découvrir la région de Glaris.
(photo LDD)

Volksgarten in Glarus oder der Künstlerort Richisau oberhalb des Klöntalersees – die Vielfalt der Gartenkultur ist gross und das Glarnerland auch unter diesem Aspekt einen Besuch wert. Weitere Artikel des Magazins widmen sich unter anderem den Gärten von Mollis, dem Freulerpalast in Näfels oder dem Kantonshauptort Glarus.

Das Herbarella Journal 13 – Glarnerland kann unter www.herbarella.ch zum Preis von CHF 18.90 bezogen werden.

www.heimatschutz-gl.ch

GRAUBÜNDEN

Stabwechsel im Bündner Heimatschutz

Inge Beckel wird neue Präsidentin des Bündner Heimatschutzes (BHS) – dies haben die Vereinsmitglieder an der gut besuchten Jahresversammlung vom 4. Dezember 2010 beschlossen. Die in Fürstenaubruck wohnhafte Bauexpertin folgt auf Jürg Ragettli, der im Frühling 2011 nach engagierten 13 Jahren das Präsidium des Vereins abgeben wird, um sich beruflich neu zu orientieren. Als studierte Architektin bildet Beckel in fachlicher Hinsicht die optimale Ergänzung zur Kunsthistorikerin Ludmila Seifert, welche die Geschäfte des Heimatschutzes seit dem Herbst 2010 führt. Ragettli zeigte sich sehr erfreut; er sei überzeugt, dass mit diesem Führungsduo die gewichtige Stimme des Heimatschutzes in Sachen Bündner Baukultur nicht verstummen wird. Die letzte von Ragettli geleitete Jahresversammlung fand an symbolträchtigem Ort statt: in Fläsch, dessen vorbildliche, mit dem Wakkerpreis ausge-

zeichnete Ortsplanungsrevision vom BHS unterstützt und begleitet worden war. Wie Ragettli in seinem Rückblick ausführte, stand die Wakkerpreisvergabe an Fläsch im Zentrum der letztjährigen Vereinsarbeit. Ein weiteres zentrales Ereignis war die Ausstellung «Der nicht mehr gebrauchte Stall», die vom BHS initiiert und finanziell sowie fachlich unterstützt worden war.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt in Valendas, wo sich der BHS bei den vielfältigen Bemühungen um eine Wiederbelebung des Dorfkerns engagiert. Als hoffnungsvolles Signal wirkte der Beginn der Aussenrestaurierung am Türelhus; das historisch wertvolle Gebäude befindet sich heute im Besitz der Stiftung Ferien im Baudenkmal des Schweizer Heimatschutzes. Geplant ist der Einbau von Ferienwohnungen, die Sammlung der dazu notwendigen Gelder ist noch im Gang. Gut angelaufen ist die Spendenaktion für das im Besitz der Gemeinde befindliche «Engihus» am Dorfplatz, das zu einem Gasthaus umgewandelt werden soll.

Als grosse Herausforderungen zeichnen sich der zunehmenden Druck auf die Liberalisierung des Raumplanungsgesetzes, vor allem auch im Hinblick auf Bauten ausserhalb der Bauzonen, und die zahlreichen touristischen Grossprojekte ab, die den Bestand der Bündner Kulturlandschaft zu gefährden drohen. Der BHS wird sich auch mit einer Stellungnahme zum geplanten Erweiterungsbau des Kunstmuseums in Chur beschäftigen müssen.

Aus dem Vorstand ausgetreten sind die langjährigen Mitglieder Daniel Ladner und Diego Giovanoli, deren verdienstvolles Wirken für den Verein vom Präsi-

VAUD – STADE DE LA PONTAISE À LAUSANNE

En mars 2010, la Ville de Lausanne lance un concours de projet d'urbanisme pour la réalisation d'un éco-quartier aux Plaines-du-Loup sur les hauts de la ville. Malgré notre intervention, le programme du concours ne suscite pas la conservation du stade de la Pontaise. Après ce constat, notre comité a publié, dans «24 Heures» et dans la presse spécialisée, un appel aux architectes participants au concours, en faveur du maintien du stade. Le projet primé n'a pas prévu de le conserver.

Afin d'assurer la sauvegarde de ce stade d'une valeur architecturale, historique et patrimoniale, nous avons demandé en novembre l'inscription du stade sur la liste des «Monuments Historiques». Cette demande a suscité de nombreuses réactions.

Nous avons pu lire et entendre que le projet «Métamorphose» n'était pas réalisable sans la démolition du stade, et que Patrimoine suisse tirait sa dernière cartouche contre le projet des Plaines-du-Loup. Or, nous ne nous sommes jamais opposés au projet «Métamorphose», ayant toujours été convaincus que celui-ci était réalisable sans la démolition du stade.

D'autres prétendent que le projet primé n'est pas réalisable en conservant le stade. Là encore, après avoir étudié, attentivement et en détail, le projet primé, nous avons pu nous rendre compte qu'il pouvait s'adapter sans grande difficulté au maintien du stade. En effet, le lauréat a marqué sa sensibilité à la valeur du stade de la Pontaise en conservant le portique aux anneaux olympiques et en aménageant, précisément à la place du stade, une zone réservée au sport.

Une autre crainte exprimée est que la conservation du stade met en péril la construction d'un nouveau stade à Vidy. Le maintien de la Pontaise pour l'athlétisme et pour d'autres usages permet d'éviter la construction d'un nouveau stade d'athlétisme à proximité de l'écoquartier, mais il n'a aucune influence sur le projet de Vidy.

Que faire de la Pontaise après la construction du nouveau stade de Vidy est un autre souci. Les courts de tennis prévus à l'endroit du stade peuvent être intégrés dans le stade conservé; les compétitions d'athlétisme pourront régulièrement recevoir les meilleurs athlètes du monde; la réputation des grands concerts donnés à la Pontaise n'est plus à démontrer; enfin, les nombreux équipements sportifs prévus dans le projet pourraient être rassemblés dans le stade conservé.

L'investissement important à consacrer à la restauration du stade et à son adaptation pour de nouvelles activités a aussi été un argument en faveur de sa démolition. La démolition du stade actuel en béton armé aura un coût élevé de même que la construction d'un nouveau stade à proximité des Plaines-du-Loup. Des comparaisons financières seraient intéressantes. En outre, cette démolition n'est pas favorable au bilan énergétique et écologique.

Le concours d'architecture lancé en 2002 par la Ville de Lausanne pour la réfection du stade de la Pontaise a suscité l'intérêt d'une vingtaine d'architectes qui ont apporté des solutions novatrices pour une adaptation du stade aux exigences actuelles. Cette démarche et le résultat du concours démontrent bien la pertinence de notre volonté de préserver un té-

moins important de l'histoire de la construction moderne et de l'histoire du sport du 20^e siècle. A plus forte raison puisqu'il s'agirait d'un témoin «actif», réhabilité, et non pas d'une structure muséale et passive. Sa géométrie audacieuse, la beauté et l'équilibre de sa forme, son implantation en harmonie avec la vue sur le lac et les Alpes sont autant d'éléments qui permettent à La Pontaise de se démarquer des autres stades construits à la même époque. Les spécialistes le placent parmi les plus prestigieux stades internationaux du début du 20^e siècle. Il est extrêmement regrettable que la Municipalité de Lausanne ne soit pas entrée en matière, même tardivement, pour éviter cette perte patrimoniale. Le fait que le Conseil communal de Lausanne ait refusé, en 2002, le projet de réfection du stade ne constitue pas un «permis de démolir», puisque les circonstances étaient différentes et surtout que la valeur patrimoniale du Stade, reconnue aujourd'hui, était alors encore méconnue.

Devant l'impossibilité d'ouvrir le dialogue avec la Municipalité de Lausanne au sujet du stade, de ses possibilités d'adaptation et d'ouverture au futur écoquartier, nous avons décidé de demander son classement.

Notre dernière cartouche n'est certainement pas contre le Projet «Métamorphose», mais bien contre la démolition du stade de la Pontaise dont nous demandons, à la Municipalité, la conservation depuis le début de l'année 2007. Nous sommes toujours persuadés de sa valeur indéniable.

Denis de Techtermann et Alexandre Antipas, Patrimoine suisse, Section vaudoise

ten entsprechend gewürdigt wurde. Als neues Mitglied wurde Ramun Capaul, Mitinhaber eines Architekturbüros in Illanz, in den Vorstand gewählt.
www.heimatschutz-gr.ch



Ludmila Seifert und Inge Beckel übernehmen die Geschicke des Bündner Heimatschutzes.
(Bild ZVG)

Ludmila Seifert et Inge Beckel reprennent les rênes de la section grisonne de Patrimoine suisse.
(photo LDD)

OBERWALLIS

Heimatschutzpreis Oberwallis

Der Heimatschutzpreis Oberwallis, gestiftet von der Vereinigung der Oberwalliser Raiffeisenbanken, wird seit 1998 vergeben. Ausgezeichnet werden Projekte und Aktionen, welche beispielhaft unter dem Grundsatz «Altes erhalten – Neues gestalten» stehen.

Die Wahl der Jury fiel auf eine vorbildlich umgebaute Stallscheune in Randa, die dank der engagierten Bauherrschaft (Familie Truffer, Visp) und des Gespürs des Architekten (Imboden & Partner, Visp) gerettet werden konnte. Die bestehenden Konstruktionselemente wurden soweit sinnvoll und möglich erhalten, der Charakter des Gebäudes wurde gewahrt.

www.oberwalliserheimatschutz.ch

VALAIS ROMAND

Hôtel Bella Tola de Saint-Luc

Une fois n'est pas coutume! En novembre 2010, le comité de la section Valais romand a sollicité ses membres de soutenir une cause de «sauvegarde patrimoniale» en lien avec le magnifique Hôtel Bella Tola, à Saint-Luc (www.bellatola.ch).

Le soutien financier demandé a pour objectif de contribuer à la restauration du plafond de la salle à manger de l'hôtel, qui menace de subir des dommages irréparables.

Lors de leur assemblée générale du 2 octobre dernier, la conférencière conviée, Evelyn Lüthi-Graf, directrice des Archives hôtelières suisses, à Lausanne, a rendu son auditoire attentif à cette cause lors de la visite guidée qui a clos son exposé. Son plaidoyer nous a convaincus de mettre sur pied une campagne de recherche de fonds dans le but de contribuer à sauvegarder et mettre en valeur ce plafond d'intérêt.

L'hôtel, désigné par ICOMOS hôtel historique de l'année 2001, compte près de 130 ans d'âge et a fait l'objet d'agrandissements successifs. Depuis bientôt 15 ans, la famille Buchs, propriétaire des lieux, a entrepris des travaux de rénovation fort coûteux, mais toujours dans le respect de sa substance historique, de cet incontournable témoin de la «Belle époque». Pour preuve, la restauration des dernières chambres témoigne de la volonté de conserver ce patrimoine historique et hôtelier.

Et vous, chers lecteurs, seriez-vous également sensibles à cette cause? Si tel est le cas, vous avez la possibilité de verser votre contribution sur le compte ccp 10-261702-9 avec la mention «Plafond Hôtel Bella Tola». D'ores et déjà, notre section et la famille Buchs vous remercient chaleureusement de l'intérêt porté à cette requête!

Patrimoine suisse, section Valais romand

ZÜRICH

Rekurs gegen Projekt auf der Halbinsel Giessen in Wädenswil

Am 24. November hat der Zürcher Heimatschutz einen Rekurs bei der Baurekurskommission des Kantons Zürich gegen das Grossüberbauprojekt der Peach Property Group AG und der Condominium Invest AG auf der Halbinsel Giessen, Wädenswil, eingereicht. Die in Wädenswil geplante voluminöse Überbauung «Giessen», mit einer Fassadenlänge von bis zu 85 Metern, stört das heutige kontrastreiche Zusammenwirken zwischen diversen interessanten Bauten verschiedener Architekturstile (auch historische Industriebauten) und andererseits die sensible und an diesem Ort besonders idyllische Uferlandschaft.

Da 95 Prozent der Uferlandschaft des Zürichsees aus aufgeschüttetem Konzessionsland bestehen, überrascht es nicht, dass auch ein Teil der beiden direkt am Ufer geplanten Mehrfamilienhäuser auf Konzessionsland zu stehen kämen. Bebauungen jeder Art sind auf solchem Konzessionsland jedoch gesetzlich stark eingeschränkt. «Diese gesetzlichen Beschränkungen werden aber von vielen Gemein-

INNERSCHWEIZ

Der Innerschweizer Heimatschutz als führende Non-Profit-Organisation in Sachen Baukultur sucht per 1. Juli 2011 auf Mandatsbasis eine

neue Leitung der Geschäftsstelle (20%)

Bewerbungen mit Unterlagen per E-Mail an:
sepp.rothenfluh@innerschweizer-heimatschutz.ch
Sepp Rothenfluh, Architekt und Obmann IHS
Murbacherstr. 25, 6003 Luzern 041 210 87 80

den und auch vom Kanton allzu häufig einfach ignoriert», moniert Victor von Wartburg, Präsident von «Rives Publiques», des Vereins, der sich für den freien Zugang zu den Ufern der Seen und Wasserläufe der Schweiz einsetzt. Die im Rekurs des Zürcher Heimatschutzes enthaltenen Rügen und Forderungen betreffen Verletzungen des Koordinationsgebots, unzulässige Vorbefassung, unzulässige Unterschreitung des kantonal geltenden Mindest-Gewässerabstandes, unzulässige Ausnahmebewilligung zur Abweichung vom Gestaltungsplan, Missachtung des Ortsbildschutzes, unzulässige Inventarentlassungen von schützenswerten Altbauten sowie unzulässige Baukonzessionen.

Erweiterungsbau Landesmuseum

Gegen den Kantonsratsbeschluss, 20 Millionen Franken an den Erweiterungsbau des Schweizerischen Landesmuseums Zürich zu zahlen, hat das Komitee «Standpunkt Landesmuseum» das Referendum ergriffen und im Juni 2010 4231 Unterschriften eingereicht (vgl. Heft 3/2010). Am 13. Februar 2011 fand die Abstimmung statt. Resultat: Die Stimmberechtigten des Kantons Zürich sagten Ja zum kantonalen Standortbeitrag und damit zum Erweiterungsbau. Sowohl der kantonale wie auch der städtische Heimatschutz empfahlen ein Nein.

www.heimatschutz-zh.ch; www.heimatschutzstadtzh.ch



Hôtel Bella Tola de Saint-Luc: la section Valais romand demande de soutenir la restauration du plafond de la salle à manger.

(photo LDD)

Hôtel Bella Tola in Saint-Luc: Die Sektion Valais romand ruft für eine Unterstützung der Restaurierung einer Decke des Esssaals auf.

(Bild ZVG)



Originalfenster sind ein wichtiger Bestandteil der Bauten aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert. (Bild SHS)

Les fenêtres originales sont des caractéristiques essentielles de la fin du XIX^e et du début du XX^e siècles. (photo Ps)

Blickpunkt: Sektion Basel-Stadt

Fenster sind die Augen eines Hauses

Originalfenster in Liegenschaften aus dem späten 19. oder frühen 20. Jahrhundert werden bei Sanierungen oft herausgerissen und ersetzt. Viele Gebäude verlieren durch das Auswechseln der Fenster ihren Charme. Die Sanierung von Altbaufenstern ist in vielen Fällen energetisch, ökologisch und finanziell sinnvoll. Der Basler Heimatschutz hat deshalb eine Kampagne für die energetische Sanierung von Altbaufenstern lanciert.

Paul Dilitz, Geschäftsleiter Heimatschutz Basel

Im Kanton Basel-Stadt läuft eine staatlich subventionierte Energieoptimierungskampagne. Leider führt diese oft dazu, dass Originalfenster in Altliegenschaften herausgerissen und durch neue ersetzt werden. Dabei wird zu wenig auf das architektonische Gesamtbild Rücksicht genommen und insbesondere Bauten aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert verlieren durch die neuen Fenster ihren Ausdruck und Charme.

Mit einer eigenen Kampagne hat der Heimatschutz Basel als Reaktion deshalb die Besitzerinnen und Besitzer von nicht denkmalgeschützten Altbauten mit zwei Faltblättern zum Thema «energetisch sinnvolle Sanierung von Altbaufenstern» auf das Thema aufmerksam gemacht, die Bauberatung am Fenster- und Energiesparthema neu lanciert und qualifizierte örtliche Schreinereien mit entsprechende Erfahrungen empfohlen.

Zur Erhärtung der Kampagne hat der Heimatschutz Basel durch ein Inge-

nieurbüro bauphysikalische Untersuchungen bei abgedichteten Altbaufenstern durchführen lassen. Auch diese stützen die Kampagnenbotschaft: Eine fachmännische, auf das einzelne Objekt abgestimmte Fenster-sanierung bringt in Sachen Energieeffizienz viel und ist architektonisch die bessere Lösung als der Einbau neuer Fenster.

Die Studie zeigt, dass sich durch relativ einfache Massnahmen, zum Beispiel den nachträglichen Einbau von Dichtungen, bereits deutlich spürbare Verbesserungen erzielen lassen. Einige Fakten:

- Durch einen Glasersatz (Wärmeschutzglas) und den Einbau einer Dichtung können die Transmissionswärmeverluste über die Fenster um ca. 40 bis 50 Prozent reduziert werden.
- Durch eine Hinterdämmung der Leibung (zusätzlich zum Glasersatz und dem Einbau einer Dichtung) steigt der Komfort spürbar im In-

nenbereich. Die Oberflächentemperaturen erhöhen sich im Fensterbereich um ca. 2° K. Auf den gesamten Heizenergieverbrauch kann dadurch (bei einem Fensteranteil von 15 bis 20 Prozent) eine Einsparung von ca. 7 bis 10 Prozent erzielt werden.

- Die Effizienz von nachträglich fachgerecht eingebauten Falzdichtungen entspricht dem Standard eines neuen modernen Fensters (Luftdurchlässigkeit Klasse 3).
- Voraussetzung für eine schadensfreie Sanierung bzw. Ertüchtigung ist die Abstimmung einzelner Massnahmen untereinander. So kann ein Fensterersatz unter Umständen ein erhöhtes Schimmelrisiko an den unsanierten Aussenwänden provozieren.

Der Heimatschutz Basel stellt die Studie im Februar 2011 der Öffentlichkeit vor und informiert über den weiteren Verlauf der Kampagne.

www.heimatschutz.ch/basel

Gros plan: section Genève

Un autre projet pour le Musée d'art et d'histoire de Genève

Pour l'agrandissement de son Musée d'art et d'histoire (MAH), la Ville de Genève soutient un projet signé Jean Nouvel, qui contrevient aux principes de conservation du patrimoine. Patrimoine suisse Genève préconise une véritable extension contemporaine du MAH, mais s'oppose à ce projet qui porterait une atteinte irréversible à l'intégrité du monument et à l'esthétique du quartier: sacrifice du corps de bâtiment arrière, remplissage de la cour par de grands plateaux, percement des façades, surélévation illégale de deux niveaux au-dessus des toitures pour édifier une cafétéria «panoramique». Des solutions respectueuses du monument existent, mais, malgré nos demandes, ne sont pas examinées.

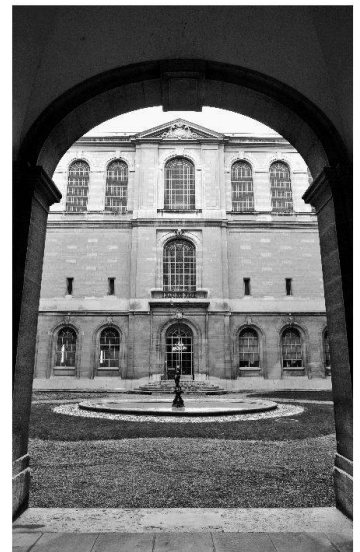
Cecilia Maurice de Silva et Jean-Philippe Koch, Patrimoine suisse Genève

Le MAH est le plus bel exemple genevois d'architecture «beaux-arts» et un fleuron de l'architecture muséale européenne. Sa qualité d'œuvre d'art justifie sa restauration et son classement (que nous demandons depuis plus de deux ans). Son architecte, Marc Camoletti, s'est fidèlement inspiré du Petit Palais inauguré à Paris en 1900. Achevé en 1906, le MAH s'établit lui aussi autour d'une cour-cloître, source d'éclairage naturel pour les locaux d'exposition, qui lui donne son sens esthétique et fonctionnel. Tenant compte de la forte déclivité du site, cet

édifice d'une grande rationalité est organisé autour de deux niveaux: celui de la Vieille-Ville pour l'entrée monumentale et, en contrebas, celui des boulevards pour la cour et les entrées secondaires.

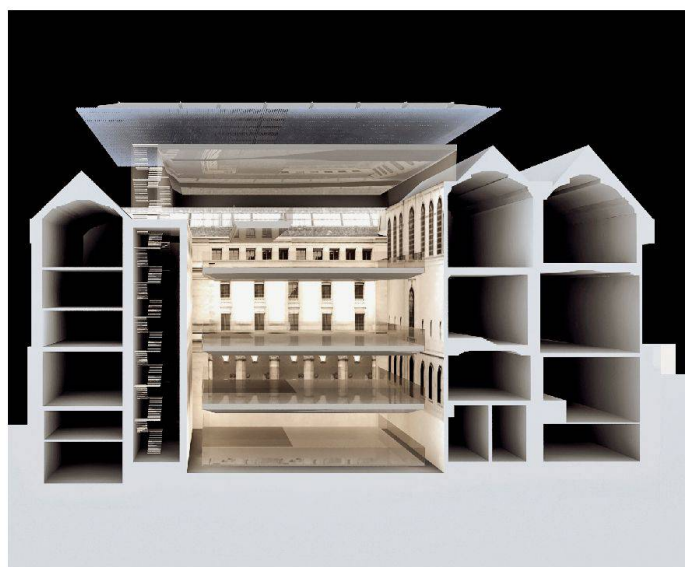
En 1998, le MAH a pu déménager certains de ses services vers l'ancienne école des Casemates contiguë. Notons qu'à ce jour, les 1500m² ainsi libérés restent inutilisés pour l'exposition des collections malgré le pressant besoin d'agrandissement invoqué.

L'agrandissement du MAH doit préserver la cohérence de son architecture.



La cour-cloître du Musée d'art et d'histoire de Genève.
(photo Patrimoine suisse Genève)

Der Innenhof des Genfer Musée d'art et d'histoire.
(Bild Patrimoine suisse Genève)



Le projet de Jean Nouvel: coupe latérale du bâtiment.
(image de synthèse Musée d'art et d'histoire, Genève)

Das Projekt von Jean Nouvel: Schnitt durch das Gebäude.
(Bild Musée d'art et d'histoire, Genf)

Plutôt que le bourrage dévastateur de sa cour et une surélévation illégale, il faudrait opter pour des solutions rationnelles et respectueuses du monument, qui garantiraient de surcroît une meilleure croissance future du MAH. Ainsi, une verrière abritant la cour (comme celles du Louvre ou du British Museum), du reste demandée dans l'appel d'offres de 1998, offrirait un très bel espace d'exposition et de repos tout en préservant l'éclairage naturel des espaces d'exposition intérieurs. Des extensions considérables sont par ailleurs possibles dans le sous-sol de la cour existante, dans l'école des beaux-arts adjacente et sous la butte de l'ancien Observatoire (face à l'entrée principale du MAH). Celles-ci offriraient des surfaces d'exposition bien plus généreuses que le projet Nouvel et permettraient en outre une restauration immédiate du MAH sans imposer sa fermeture complète pour plusieurs années.

La Ville de Genève doit de toute urgence reconsidérer son projet, présenté comme acquis alors qu'il se révèle de toute évidence irrespectueux des principes de conservation du patrimoine les plus élémentaires et gravement dommageable au chef-d'œuvre architectural qu'est le MAH.

www.patrimoinegeneve.ch